KONZERTE

der Stadt Kaiserslautern

Saison 2026/2027

Frankophon

Württembergisches
Kammerorchester Heilbronn (WKO)
Dirigent: Önder Baloglu
Asya Fateyeva, Saxophon

Donnerstag, 12. November 2026
18:45 Uhr, Einführung im Roten
Saal: Dr. Burkhard Egdorf
19:30 Uhr, Konzert, Fruchthalle

RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR
KOMMUNEN, BAUEN,
WOHNEN UND KULTUR

STADT
KAISERSLAUTERN
Referat Kultur

Programm

Giacomo Rossini (1792–1868)
Sonate für Streicher Nr. 3 C-Dur
I. Satz: Allegro
II. Satz: Andante
III. Satz: Moderato

Cécile Chaminade (1857–1944)
Concertino op. 107 für Flöte und Orchester (bearb. für Saxofon und Streichorchester von Georg Oyen)

Claude Debussy (1862–1918)
Danses sacrées et profanes

Pause

Claude Debussy (1862–1918)
Rhapsodie für Klarinette und Orchester (bearb. für Saxofon und Streichorchester von Georg Oyen)

Maurice Ravel (1875–1937)
Streichquartett in F-Dur, op. 35
(Version für Streichorchester)
I. Satz: Allegro moderato
II. Satz: Assez vif. Très rythmé

Alexander Glasunow (1865–1936)
Konzert in Es-Dur op. 109 für Saxofon und Streichorchester

Änderungen vorbehalten.

Unser Service für Sie:
Gerne informieren wir Sie über besondere Angebote oder senden Ihnen zusätzliche Informationen zu unseren Konzerten. Hierfür schicken Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an:
aboverwaltung@kaiserslautern.de

Schon gewusst?

Ihre Eintrittskarte ist gleichzeitig Fahrschein im Verkehrsverbund!

Die Verwendung von Mobiltelefonen sowie Ton- und Bildaufnahmen sind während des Konzertes nicht gestattet.

Die gedruckte Ausgabe des Abendprogramms ist am Konzertabend für einen Kostenbeitrag von einem Euro erhältlich. Sie ist jedoch auch einige Tage vor dem Konzert online verfügbar. Am Konzertabend können Sie kostenfrei den QR-Code am Eingang zum Konzertsaal scannen, um die aktuelle Programmbroschüre aufzurufen. Gerne schicken wir Ihnen das Abendprogramm ein paar Tage vor dem Konzert digital per
E-Mail zu. Dazu senden Sie uns bitte Ihre
E-Mail-Adresse an:
aboverwaltung@kaiserslautern.de

„Jede Spende – so klein sie auch erscheinen mag – ist ein Zeichen der Verbundenheit mit unserer Stadt und ihrer Musik."
– Christian Wermke, Vorsitzender des Fördervereins „Freunde der Fruchthalle"

Über den GiroPay-Code können Sie direkt und unmittelbar unterstützen. Einfach mit der Bank-App scannen.
(Sparkasse Kaiserslautern
DE 51 5405 0220 0000
5184 49)

Zahlen-mit-Code.com

Zum Programm

Erst 1954, also 150 Jahre nach ihrer angeblichen Entstehung, wurden die inspirierten Frühwerke Gioachino Rossinis, die „6 Sonate a quattro“ (2 Violinen, Cello und Kontrabass) wiederentdeckt. Sie folgen dem Serenaden-Charakter der Zeit und werden gemeinhin auf das Jahr 1804 datiert. Da wäre der Komponist zwölf Jahre alt gewesen; Zweifel sind angebracht… Offenbar waren die dreisätzigen Quartette – wie auch die seiner Kollegen Paisiello und Donizetti – für den privaten Gebrauch bestimmt. Eigentlich solistisch gedacht, werden sie besonders gerne in chorischer Besetzung aufgeführt. Mit diesen, wie er sie kokett bezeichnete, „schrecklichen“ Sonaten zollte Rossini den bewunderten Vorbildern Haydn und Mozart Tribut. Er habe sie „auf dem Landgut meines Freundes Triossi nahe Ravenna komponiert[e], als ich noch im kindlichsten Alter war und so gut wie keinen Unterricht genossen hatte; das Ganze komponiert in drei Tagen und aufgeführt von meinem Mäzen Triossi, seinem Vetter Morini und dem Bruder des letzteren, die wie Hunde spielten, sowie mir selbst als zweitem Geiger, der ich mich bei Gott am wenigsten wie ein Hund aufführte.“ Immerhin aber schätzte Rossini diese „Jugendsünden“ so sehr, dass er sie auf dem Höhepunkt seines Ruhms als Opernkomponist auch in einer Fassung für vier Bläser veröffentlichen ließ. Schon zwei Jahre zuvor, 1826, waren sie bei Ricordi in Mailand in Standard-Streichquartettbesetzung erschienen. Und in der Tat besitzen diese sprühenden Werke einen Rossini eigenen Personalstil und Originalität, die sich nicht zuletzt darin ausdrückt, dass die Violinen ziemlich gleichberechtigt auftreten und sogar dem Kontrabass brillante Passagen zugedacht sind.

Cécile Chaminade – im Alter von 8 Jahren spielte sie Georges Bizet, der von ihrem Talent sehr beeindruckt war, eigene Werke vor. Der Komponist der „Carmen“ nannte sie „Le Petite Mozart". Mit 18 Jahren gab sie ihr erstes öffentliches Konzert, 1877 debütierte sie in der Pariser „Salle Pleyel“ als Pianistin. Innerhalb kurzer Zeit erlangte ihr kompositorisches Werk zunehmende Beliebtheit. Sie schrieb hauptsächlich Charakterstücke für Klavier und Salonlieder und konnte sie zumeist auch veröffentlichen. 1882 wurde ihre einaktige komische Oper „La Sévillane“ uraufgeführt. Cécile Chaminade unternahm mehrere Konzertreisen durch Frankreich, die Schweiz, Belgien und Holland und vor allem durch England. Queen Victoria lud sie ein, einige Zeit auf Windsor Castle zu verbringen. Der französische Komponist und Schriftsteller Ambroise Thomas sagte über Chaminade: „Dies ist keine komponierende Frau, sondern ein Komponist, der eine Frau ist.“ 1913 wurde sie als erste Komponistin Mitglied der Ehrenlegion im Rang eines Chevaliers. Mit dem

Beginn des 1. Weltkrieges änderte sich ihr Leben: Im Alter von 57 Jahren, übernahm sie die Leitung eines Krankenhauses… Das Concertino op. 107 für Flöte und Orchester komponierte sie Im Jahre 1902 – heute erklingt es in der Bearbeitung für Saxofon und Streichorchester von Georg Oyen, der bis zur vergangenen Spielzeit Cellist im Württembergischen Kammerorchester Heilbronn war. Cécile Chaminade schrieb das spätromantische Concertino ursprünglich für einen Flötenwettbewerb des Pariser Conservatoire in der Besetzung für Flöte und Klavier. Die orchestrierte Fassung wurde 1905 in London uraufgeführt. Lyrische, ausschwingende Melodik und expressive Virtuosität mitsamt einer halsbrecherischen Solokadenz treffen in diesem einsätzigen, aber dreiteiligen Bläser-Paradestück aufeinander.

Claude Debussy komponierte die „Danses sacrées et profanes“ von 1904 zu quasi Demonstrationszwecken für die Pariser Klavierbaufirma Pleyel, die eine neue chromatische Harfe ohne Pedale entwickelt hatte. Sein jüngerer Kollege Maurice Ravel übrigens hatte wenige Monate später für die Konkurrenz, die Doppelharfe von Erard, „Introduktion und Allegro“ für Harfe und Kammerensemble geschrieben. Der erste, heilige Tanz ist ein dem antiken Schreittanz nachempfundenes Stück rituellen Charakters in dorischer Tonart. Aus dem Schluss des ersten entsteht dann der profane Tanz im wiegenden Dreivierteltakt.

Ursprünglich auch ein Prüfungsstück (wie Chaminades Concertino) – und zwar für die Abschlussprüfung im Fach Klarinette am Pariser Conservatoire – ist die Rhapsodie für Klarinette und Orchester von Debussy. Hierin werden die klanglichen Möglichkeiten, die feinen Nuancen und Farben der Klarinette virtuos ausspielt. 1910 wurde die Rhapsodie in der Ursprungsbesetzung mit Klavier uraufgeführt. Ein Jahr später entstand die impressionistisch anmutende Orchesterfassung. Sie beginnt mit einem „träumerischen“ langsamen Teil und endet „lebhaft scherzend“.

Maurice Ravel widmete sein einziges Streichquartett aus dem Jahr 1902/03, das er als Abschluss seiner Lehrzeit am Conservatoire ansah, seinem verehrten Lehrer Gabriel Fauré und legte es seinem älteren Kollegen Claude Debussy zur Begutachtung vor. Der beschwor ihn, keine einzige Note daran zu ändern. Mit diesem Werk, das dann zu einem der meist gespielten Quartette des 20. Jahrhunderts wurde, bzw. mit dem ersten Satz des Quartetts bewarb sich der 28-jährige Ravel (erneut vergeblich) für den „Prix de Rome“. Es löste einen Eklat aus, weil es gegen tradierte Kompositionsnormen verstieß, und wurde abgelehnt. Als es im März 1904 im Rahmen der Konzerte der Societé nationale de musique mit großem Erfolg vor

Publikum aufgeführt worden war, urteilte die Kritik, dass man sich den Namen „Ravel“ merken müsse. Dieser sei ein Komponist der Zukunft. Andere bemerkten eine große Übereinstimmung mit der Ästhetik und Stilistik Claude Debussys. Letzteres mag hinsichtlich des hochentwickelten Klangsinns und unerwarteter Harmonisierungen zutreffen, aber die Behandlung melodischer Linien und die zyklische Verzahnung der Motive und Themen weisen auf eine mehr polyphonische Orientierung Ravels hin. Statt eines im Sinne der Tradition zu erwartenden langsamen Satzes, der erst an dritter Stelle käme, rückt das Scherzo an die zweite Stelle. Und dieses „Assez vif – Très rythmé" hat viel spanisches Flair und beginnt ganz unkonventionell mit einer Pizzicato-Passage aller vier Streicher.

Alexander Glasunow, der als frühreifer Privatschüler Rimskij-Korsakows kompositorisch begann und sogleich mit seiner 1. Sinfonie zur Berühmtheit wurde, blieb zeitlebens ein Vertreter der russischen Romantik. Er war nicht nur Komponist, Pianist und Dirigent, sondern auch ein höchst engagierter und geliebter Lehrer am Petersburger Konservatorium, dessen Leiter er von 1905 bis 1930 war. Sein berühmtester Schüler war Dmitri Schostakowitsch. Wegen seiner angeschlagenen Gesundheit blieb er nach einer Wienreise im Westen und ließ sich für die letzten Lebensjahre in Paris nieder. Dort entstand auch sein letztes vollendetes Werk, das Konzert für Alt-Saxophon und Streichorchester. Glasunows einsätziges Werk (mit langsamer Einleitung, nachfolgendem Allegro, einer Kadenz und einer Coda) ist Pflichtstück für Saxophon-Wettbewerbe geworden. Kurz zuvor hatte Glasunow, der als Komponist Traditionalist -, aber andererseits doch offen für Neues war, auch schon sein berühmtes Quartett für vier Saxophone geschrieben. Er begeisterte sich für den Klang und die spieltechnischen Möglichkeiten des Instruments. Der Saxophon-Virtuose Sigurd Rascher schließlich konnte den kranken russischen Meister bewegen, auch noch ein Solokonzert zu schreiben. Sowohl Glasunow als auch Rascher schrieben eine Solokadenz zu dem Werk. 1934 wurde Glasunows Konzert durch Sigurd Rascher aufgeführt, für den übrigens auch u. a. Paul Hindemith, Jacques Ibert und Darius Milhaud Saxophonkonzerte schrieben.

Burkhard Egdorf

Die Interpreten

Als „Sensation für die Musikwelt“ wurde die in der Ukraine geborene deutsche Saxophonistin **Asya Fateyeva** von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bezeichnet. Mit sechs Jahren erhielt sie ersten Klavierunterricht. Im Jahr 2000 begann sie mit dem Saxophonspiel. Sie wurde zunächst an der Musikschule Simferopol und später an der Gnessinschule in Moskau unterrichtet. Nach der Übersiedelung nach Deutschland 2005 studierte sie an der Musikhochschule Köln bei Daniel Gauthier, wo sie ihr Studium 2011 abschloss. Außerdem verbrachte sie ein Auslandssemester am Pariser Konservatorium und am Conservatoire de Lyon. Es folgte ein Masterstudium an der Musikhochschule Hamburg bei Niklas Schmidt. Fateyeva erhielt zahlreiche Stipendien, unter anderem das Gerd-Bucerius-Förderstipendium der ZEIT-Stiftung, ein Stipendium der Yamaha Music Foundation und der Orpheum Stiftung zur Förderung junger Solisten. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe und konzertierte mit den Wiener Symphonikern, den Moskauer Virtuosen, dem Tschaikowski-Rundfunksymphonieorchester, der Ukrainischen Nationalphilharmonie, dem Staatlichen Sinfonieorchester Istanbul und dem Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi sowie verschiedenen deutschen Orchestern. Als Porträtkünstlerin des Schleswig-Holstein Musik Festivals 2024 gab sie 17 Konzerte. Asya Fateyeva spielt außerdem Tenor-Saxophon im Alliage-Quintett. 2024 wurde sie an der Musikhochschule Hamburg zur nebenberuflichen Professorin für Saxophon ernannt.

Das Württembergische Kammerorchester Heilbronn (WKO) gilt als eine der bedeutendsten Kammerformationen Deutschlands. 1960 von Professor Jörg Faerber gegründet, entwickelte es sich rasch zu einem Ensemble von hoher künstlerischer Eigenständigkeit und technischer Kompetenz. Nachfolgende Chefdirigenten waren Ruben Gazarian und Case Scaglione. Seit 2024 hat Risto Joost die Leitung. Regelmäßige Kooperationen mit international renommierten Solist:innen sowie Gastspiele in bedeutenden Konzertsälen unterstreichen seinen Rang in der europäischen Musiklandschaft. Auf der Liste internationaler Gastsolist:innen finden sich die Namen von Julia Fischer, Gautier Capuçon, Frank Peter Zimmermann, Johannes Moser, Maximilian Hornung, Sharon Kam, Daniel Müller-Schott, Arabella Steinbacher u.v.m. Eine ganz besondere künstlerische Beziehung verband Orchestergründer Jörg Faerber mit der jungen Anne-Sophie Mutter, die rund 150 gemeinsame Konzerte mit dem WKO gespielt hat. Auch Künstlerlegenden wie Martha Argerich, Rudolf Buchbinder, Sabine Meyer oder der Trompeter Maurice André wurden vom WKO in

ihre Weltkarrieren begleitet. Die enge Verbindung zu herausragenden Künstlerpersönlichkeiten der jüngeren Generation spiegelt sich in den Kooperationen »Artistic Partner« und »Young Artist in Focus« wider, die derzeit mit Frank Dupree und Hans Christian Aavik bestehen.

Vorschau

Fr. 27.11.2026
Jazzbühne meets Fado
19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle
Manuel Krass, Klavier;
Johannes Schädlich, Bass;
Michael Lakatos, Schlagwerk
Gäste: Inês de Vasconcellos, Gesang;
Bruno Chaveiro, Portugiesische Gitarre

So. 29.11.2026
Sonntags um 5
17:00 Uhr Konzert, Fruchthalle
Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern
Dirigent: Patrick Hahn
Solist: Matteo Ivan Rašić, Tenor
Moderation: Markus Brock
Werke von Händel, Bach, Mendelssohn, Bizet, Puccini, Ketèlbey und Rimskij-Korsakow

Fr. 04.12.2026
Sinfoniekonzert
19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle
Deutsche Staatsphilharmonie RLP
Dirigent: Julian Rachlin
Solist: Alexander Gadjiev, Klavier
Berlioz – Beethoven – Brahms

Weitere Programmvorschau unter
www.fruchthalle.de

Information

Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf in der Tourist-Information, Fruchthallstraße 14, Tel. (0631) 365-2316 sowie beim Thalia Ticketservice, Tel. (0631) 36219-814 und im Internet unter www.eventim.de oder www.fruchthalle.de.

Im Eintrittspreis enthalten ist die kostenlose Nutzung des ÖPNV zur Hin- und Rückfahrt am Veranstaltungstag bis zum folgenden Tag 3:00 Uhr mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln (Deutsche Bahn: RE, RB und S-Bahn; im Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN), 2. Klasse).



Kulturdefizit?

Theater, Konzerte,
Vernissagen, Ausstellungen
und vieles mehr finden Sie im
WOCHENBLATT Kaiserslautern.



www.wobla.de